

# Fatale Zeitreise

Autor(en): **Moor, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **139 (2013)**

Heft 11-1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-945763>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Und der Teufel lachte und lachte, hielt sich den Bauch und konnte nicht mehr aufhören, bis er platzte und sich in Rauch auflöste, und gleichzeitig explodierte die Welt und flog in Billionen Teilchen auseinander. Gott aber schwebte wieder über den Wassern und überlegte, ob er das Ganze noch einmal erschaffen sollte.

**Fatale Zeitreise**

(Mensch zeitweise)

Eiszeit-Ende. Selten hell.  
Urschweizer, noch im Bärenfell,  
wartet auf Mammut.

Zeitalter später: Welt modern.  
Im Radumdrehn nach Genf und Bern.  
(Moteur et autoroute!)

Weltweit:  
Verkehrsstank. Urwald-Holzen.  
Erde (zu weit aufgeheizt  
und ihre Gletscher abgeschmolzen)  
schliesslich mit dem Wasser geizt.

Konsequenz, trotz Konferenz:  
**Leben ging kaputt!**

Dann: Neubeginn auf Flur und Alm.  
Erst Flechten, Moose, Schachtelhalm.  
Später, wie oben schon, Mammut ...  
und so weiter...

**Diesmal gescheiter?**

WERNER MOOR

Als ich das Zimmer betrete, sitzt Isabel regungslos im Sessel. Vor ihr auf dem Couchtisch liegt eine aufgeschlagene Zeitschrift. «Gibts was Neues?», frage ich. Sie antwortet nicht. Ihr Blick scheint durch mich hindurch zu gehen. Mit ihren Gedanken ist sie offensichtlich ganz woanders. Irgendwas stimmt da nicht. «Ist

etwas passiert?», frage ich mit gehobener Stimme. Isabel schüttelt den Kopf. «Ich warte», sagt sie leise. «Auf

**«Astrologischer Analphabetismus ist leider unheilbar.»**

was?» – «Auf den Marstransit.» «Wie bitte?» – «Ich warte auf den Marstransit», sagt Isabel. «Was, bitte, ist ein Marstransit?», frage ich. «Ein seltenes kosmisches Ereignis, eine überirdische Begegnung. Es steht in meinem Horoskop.» Sie zieht den Rollkragen ihres blauen Pullovers, auf dem die Planeten unseres Sonnensystems mit silbernen Schweifen unterwegs sind, ein Stückchen höher zum Kinn. «Ach du lieber Himmel», entgegne ich. «Soll das etwa heissen, dass der Mars mal eben bei uns vorbeischauf?» – «Spotte nur», sagt Isabel mühsam beherrscht. «Unter deinem Tierkreiszeichen wird nichts als Trostloses vermeldet.» – «Ein Marstransit hört sich ebenfalls nicht sehr erfreulich an. Wenn schon, dann würde ich einen Venustransit vorziehen.» – «Darauf kannst du lange warten», erwidert sie. «Jetzt bin ich mit dem Mars an der Reihe.» – «Mit dem kalten Krieger kannst du doch nichts Vernünftiges anfangen.» – «Das wird sich zeigen.» – «Ein Marstransit als allerletzte Hoffnung, wie? So eine Art galaktisches Phänomen als absoluter Nervenkitzel, was?» – «Astrologischer Analphabetismus ist leider unheilbar», gibt Isabel mir unmissverständlich zu verstehen. «Damit kann ich gut leben», versichere ich. «Aber bevor wir das Thema allzu sehr vertiefen, schlage ich vor, wir gehen heute Abend essen.» Isabel schüttelt heftig den Kopf. «Das geht nicht!», sagt sie mit Nachdruck. «Warum nicht?» «Wegen der unabsehbaren Gefahr.» – «Welcher Gefahr?» – «Der Unfallgefahr. Ein falscher Schritt - und schon kann es geschehen sein.» Schlagartig wird mir klar, dass dies ein Fall ist, der eine Menge Fingerspitzengefühl erfordert. «Das also steht in deinem Horoskop», sage ich mit gekünsteltem Lachen. «Und was noch?» – «Eine handfeste Warnung.» – «Was für eine Warnung?» – «Die dringende Mahnung, dass du dich heute

nicht aufregen sollst, es könnte sonst zum Kreislaufkollaps kommen.» – «Marstransit und Kreislaufkollaps, das sind ja Aussichten! Für solche miesen Prognosen in ihren Blättern verlangen die auch noch Geld!» – «Bleib ganz ruhig, Schatz!», beschwichtigt mich Isabel. «So ein Marstransit ist selten. Er wird sich so schnell nicht wiederholen.» – «Das

tröstet mich. Und wann wird der Mars seinen Besuch beendet haben?» – «Keine Ahnung», sagt Isabel. «Ich

spüre aber, es wird in den nächsten Stunden geschehen.» – «Dann möchte ich dabei nicht stören», sage ich und ziehe mich zurück. Kurz vor Mitternacht höre ich im Wohnzimmer einen gellenden Schrei. Ich springe aus dem Bett und stürze zu Isabel. «War Mars da?», rufe ich aufgeregt. Isabel hockt mit angezogenen Knien auf dem Sessel und starrt mich an. «Stell dir vor, ein paar grüne Männchen sind an meinen Beinen hochgekrabbel und haben dabei gesungen», sagt sie mit stockender Stimme. «Gesungen? Was denn?» – «Allerhöchstes Glück auf Erden ist, von dir geliebt zu werden!» – «Unverschämte Bande!», rufe ich. «Ich dachte, die Marsmännchen leben hinter dem Mond.» – «Den Gegenbeweis hätte ich dir liefern können», sagt Isabel. «Schade, dass du mich geweckt hast.»



ALEXIA PAPADOPOULOS

Alpen 2012